

# Dossier (SMD-Bestand)

erstellt von Raphael Zehnder am 16.10.07

---

## Inhaltsverzeichnis

Erst in New York die Schweiz schätzen gelernt .....	2
---	---

## Erst in New York die Schweiz schätzen gelernt

folkpop Christoph Trummer ist aus Amerika wieder nach Hause gekommen. Der junge Berner Singer/Songwriter singt auf seinem dritten Album «Im Schatte vo däm Bär» Mundart.

Rolf Wyss

Das Bild auf dem CD-Cover könnte charakteristischer nicht sein: ein junger Mann in Trainerhose und Unterleibchen schaut aus dem Fenster. Amerika ist es nicht, das Christoph Trummer dabei entdeckt. Dort war er vor zwei Jahren, im Gepäck die Idee, ein grosser Singer/Songwriter zu werden, ein Amerikaner mit Schweizer Einschlag quasi. Eine logische Entwicklung, schliesslich fand in seinem Heimatdorf Frutigen jahrelang ein Singer/Songwriter-Festival statt, an welchem meist amerikanische Künstler auftraten. Deshalb orientierte sich Trummer nicht an Polo, Kuno und Büne, sondern an US-Countryrockern. So klang er auch auf seinem ersten Soloalbum, von Reto Burrell in Szene gesetzt, einem anderen Schweizer Fernweh-Musiker.

Doch Trummer ist wieder zurück. Er braucht nicht in die Ferne zu schweifen, um nach Inspiration zu suchen. Der 29-Jährige blickt auf die Gasse hinunter und macht sich dabei seine Gedanken. Es ist keine Häuserschlucht in New York, wo er eine Zeitlang gelebt und sich intensiv in der dortigen Musikszene herumgeschaut hat, sondern eine Gasse in Bern. Klar, dass er seine Beobachtungen in Worte gefasst hat, sie finden sich in Songtexten auf dem dritten Album «Im Schatte vo däm Bär» wieder.

Warum auf einmal Mundart? «Es mag paradox klingen», erklärt er, «aber erst in den USA habe ich die Schweiz so richtig schätzen gelernt und gemerkt, dass diese Ruhe in unserem Land ja etwas Positives ist, um das uns andere beneiden.» Ausserdem realisierte Trummer, dass seine englischen Texte beim Schweizer Publikum nie jene Reaktionen auslösten, die er sich insgeheim erhofft hatte. Erste Songs mit berndeutschen Texten, die er bereits in New York geschrieben hatte, probierte er 2006 vor Publikum aus. Die ermutigenden Reaktionen zeigten Trummer, dass er auf dem richtigen Weg war, «aber man musste mich schon ein bisschen dazu drängen, sie schliesslich auch aufzunehmen», schmunzelt der junge Musiker im Nachhinein. «Irgendwie kam es mir wie Verrat an der Sache vor, als Trummer plötzlich Mundarttexte zu schreiben.»

Die Zweifel sind ausgeräumt, «Im Schatte vo däm Bär» ist ein wunderschönes Album mit Texten geworden, die keineswegs im Schatten von Kuno Lauener und Büne Huber zu stehen brauchen. Leise Melancholie durchzieht die CD, passt bestens zur unaufdringlichen Musik, einer Art akustisch angehauchtem Singer/Songwriter-Folkpop. Neben Ansichten über die Liebe, die nie ins Kitschige abzurutschen drohen, fällt aber auch «Mi chly Brüetsch» auf, eine Ode an seinen Bruder, der früher im Dorfbach spielte und später Steine auf die Polizei warf. «Reine Fiktion», wie Trummer

lächelnd bestätigt. Über die anderen Texte darf weiter gerätselt werden.

Trummer Im Schatte vo däm Bär (MV/Faze). Live: 8. 10. Marsweg, Zürich.